

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXII. Jahrgang, Nr. 3

März 1959

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Vorzeitiger Beginn der Frühjahrssaison — Mitte März um 3.300 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Lebhaftere Konsumgüternachfrage — Stagnierende Industrieproduktion

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1958

Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Staatshaushalt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Vorzeitiger Beginn der Frühjahrssaison — Mitte März um 3.300 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Lebhaftere Konsumgüternachfrage — Stagnierende Industrieproduktion

Dank mildem Wetter lief die Frühjahrssaison heuer vorzeitig an. Baugewerbe, Landwirtschaft und andere witterungsabhängige Zweige konnten früher als sonst mit den Außenarbeiten beginnen. Die lebhaftere Nachfrage nach Konsumgütern erleichtert es dem Handel, Vorräte abzubauen und gibt den Konsumgüterindustrien neuen Auftrieb. Die bis Mitte Februar ziemlich hohe Arbeitslosigkeit konnte seither rasch verringert werden und war Mitte März zum ersten Male seit Frühjahr 1958 niedriger als im Vorjahr. Im Export ist vorerst noch keine Belebung zu erkennen. Zwar haben sich die Absatzchancen auf den internationalen Märkten für Stahl und Holz etwas gebessert. Der Export von Fertigwaren begegnet jedoch wachsender internationaler Konkurrenz und wird zusehends schwieriger. Die heimische Investitionsgüternachfrage wird durch hohe öffentliche Aufträge gestützt, die mit Hilfe umfangreicher Anleihen finanziert werden. Industrie und Landwirtschaft dagegen investieren nur zögernd. Die Verkürzung der Arbeitszeit in der gewerblichen Wirtschaft hat vielfach die Tendenz ausgelöst, Kostensteigerungen auf die Preise zu überwälzen.

Die Winterarbeitslosigkeit war heuer größer als in den letzten Jahren. Im Saisontiefpunkt Mitte Fe-

bruar gab es 231.600 Arbeitsuchende, um 12.500 oder 6% mehr als im Vorjahr. Seither wurde der *Arbeitsmarkt* bemerkenswert kräftig entlastet. Bis Mitte März sank die Zahl der Arbeitsuchenden um 30.500, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr. Der Rückgang war auch etwas stärker als im Jahre 1957, als die Frühjahrssaison ebenfalls früh eingesetzt hatte. Die Arbeitslosigkeit war damit zum ersten Male seit Mitte Februar 1958 um 3.300 niedriger als im Vorjahr. Gleichzeitig wuchs das Stellenangebot um 7.100 (im Vorjahr um 6.200). Auch die Zahl der Beschäftigten, die im Februar noch um 3.000 (im Vorjahr um 16.900) zurückgegangen ist, dürfte seither stärker zugenommen haben, als saisongemäß zu erwarten war.

Der rasche Abbau der Winterarbeitslosigkeit war vorwiegend dem besonders milden Wetter zu danken. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter, Steinarbeiter und Landarbeiter sank von Mitte Februar bis Mitte März um 21.300. Im Vorjahr dagegen hatte der ungewöhnlich strenge Spätwinter die Saison im Baugewerbe und in anderen witterungsabhängigen Zweigen stark verzögert. Aber auch unter den Metallarbeitern, Textil- und Bekleidungsarbeitern ging die Arbeitslosigkeit stärker zu-

rück als in den letzten beiden Jahren. Ein Teil dieser Arbeitskräfte, die vielfach längere Zeit arbeitslos waren, dürfte in anderen Wirtschaftszweigen Beschäftigung gefunden haben. Wahrscheinlich haben jedoch auch die Konsumgüterindustrien neue Arbeitskräfte aufgenommen, seit der Handel wieder größere Aufträge vergibt.

Die *Industrieproduktion* hielt ein hohes Niveau, erreichte aber nicht die guten Ergebnisse an der Jahreswende 1957/58. Die Produktion je Arbeitstag war im Dezember um 13% niedriger als im Vorjahr und blieb nach den bisher vorliegenden Ergebnissen einzelner Zweige auch im Jänner darunter. Im Februar gaben der frühe Beginn der Bausaison und die lebhaftere Konsumgüternachfrage der Produktion neuen Auftrieb. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes produzierten die verarbeitenden Industrien mehr als im Jänner und zumeist auch mehr als im Vorjahr. Die Zusammensetzung der Produktion hat sich in den letzten Monaten nur wenig verändert. Fahrzeuge, Elektrogeräte sowie Nahrungs- und Genussmittel wurden nach wie vor in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Auch Papierindustrie und Metallhütten konnten ihre Produktion steigern. Dagegen hält die Konjunkturdämpfung in verschiedenen Grundstoffindustrien (Bergbau, Magnesitindustrie, Gießereien, Eisenhütten) an. Auch die Produktion von Textilien, Leder und Schuhen lag bis Ende Jänner merklich unter dem Vorjahresstand.

Die Nachfrage nach *Energie* war im Jänner auffallend schwach. Der Kohlenabsatz, der sich in den letzten Monaten etwas belebt hatte, erlitt neuerlich einen Rückschlag. Er war mit 545.000 t um 24% niedriger als im Dezember und um 19% niedriger als im Vorjahr. Die Industrie bezog um 15% und die Hütte Linz, die derzeit nur drei Hochöfen versorgt, um 52% weniger Kohle als im Jänner 1958. Von der Verbrauchseinschränkung wurde im Gegensatz zu den Vormonaten vor allem Importkohle betroffen. Der Stromverbrauch war um 5% höher als im Vorjahr, weil das Aluminiumwerk Ranshofen zum ersten Male auch im Winter auf vollen Touren lief und fast zweieinhalbmal so viel Strom bezog wie im Vorjahr. Die übrigen Abnehmer (ohne Pumpspeicherwerke) verbrauchten um 1% weniger Strom. Da infolge des hohen Wasserdargebotes viel Wasserkraftstrom verfügbar war, konnte die kalorische Erzeugung eingeschränkt und die Stromausfuhr gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel gesteigert werden. Der Verbrauch von Erd-

ölprodukten wächst langsamer als bisher. Seit Mitte Jänner verarbeiten die heimischen Raffinerien sowjetisches Erdöl mit relativ hohem Benzingegehalt. Der Inlandsbedarf an Normalbenzin kann nunmehr fast ganz aus der heimischen Produktion gedeckt werden. Erdöl wurde um 15% weniger, Erdgas um 27% mehr gefördert als im Jänner 1958.

Die *Landwirtschaft* konnte dank günstiger Witterung verhältnismäßig früh mit den Feldarbeiten und dem Anbau beginnen. Die Bodenfeuchtigkeit ist im allgemeinen gering, da es im Jänner und Februar wenig Niederschläge gab. Obwohl die Kulturen durch den zeitigen Vorfrühling gefährdet schienen, traten größere Frostschäden bisher nicht auf. Die Obstbäume weisen trotz der vorjährigen Rekordernte allgemein einen guten Knospenansatz auf. Im Jänner brachte die Landwirtschaft um 6% weniger Brotgetreide und um 5% weniger Milch auf den Markt als im Vorjahr. Butter wurde um 12% und Käse um 2% weniger erzeugt. Die Lieferungen von Schlachtvieh und Fleisch aus dem Inland waren ebenso hoch wie im Jänner 1958. Das gesamte Fleischangebot war jedoch um 6% höher, da mehr Schlachtvieh als im Vorjahr importiert wurde.

Der *Einzelhandel* schnitt im Jänner besser ab als saisongemäß zu erwarten war. Seine Umsätze nahmen gegenüber Dezember um 45% ab (im Durchschnitt der Vorjahre um 48%) und waren mengen- und wertmäßig um 10% höher als im Vorjahr. Im Jahre 1958 hatte die Zuwachsraten mengenmäßig nur 3% betragen. Das günstige Umsatzergebnis kam hauptsächlich dadurch zustande, daß der Jänner heuer fünf Verkaufsamstage hatte, gegen vier in den meisten Vorjahren. Außerdem wurde ein Teil des Lebensmittelbedarfes für Februar bereits im Jänner gedeckt, da der 1. Februar auf einen Sonntag fiel. Die Umsätze von Nahrungs- und Genussmitteln waren um 10% höher als im Vorjahr. Wohnungseinrichtung und Hausrat wurden sogar um 20% mehr verkauft. Besonders gut gingen Möbel, Glas, Porzellan und Elektrowaren. Auch der im Jahre 1958 auffallend schwache Absatz von Bekleidung scheint sich wieder zu beleben. Im Jänner wurden um 12% mehr Textilien und um 10% mehr Schuhe verkauft als im Vorjahr.

Der *Verkehr* wird weiterhin durch die geringen Transporte der Massengüter Kohle, Holz, Eisen und Baustoffe beeinträchtigt. Die Transportleistung der Bahn (in *netto-t-km*) ging im Jänner saisonbedingt zurück und war um 16% niedriger als im Vorjahr. Besonders Transitgüter und Importgüter wurden weniger befördert. Der Transitverkehr war mit

54 5 Mill. netto-t-km der niedrigste seit Jahren. Der Binnenverkehr lag um 9% unter dem Vorjahresstand. Der Personenverkehr war schwächer als im Dezember, aber um 3% höher als im Jänner 1958.

Die Exportschwäche hält vorerst an. Die *Ausfuhr* sank im Jänner um 18% auf 1.662 Mill. S, den niedrigsten Stand seit drei Jahren. Das bereits von der internationalen Konjunkturflaute beeinflusste Vorjahresergebnis wurde um 4% unterschritten. Der anfangs hauptsächlich auf Rohstoffe und Halbfertigwaren beschränkte Rückgang der Exportkonjunktur greift bereits auf Fertigwaren über. Im Vergleich zu Jänner 1958 wurden um 15 Mill. S mehr Nahrungsmittel und um 6 Mill. S mehr Rohstoffe, aber um 21 Mill. S weniger halbfertige Waren und um 62 Mill. S weniger Fertigwaren exportiert. Besonders die Ausfuhr von Textilien, Bekleidung, Elektrogeräten und Metallwaren ging stark zurück. Die internationale Konkurrenz auf den Fertigwarenmärkten verschärft sich zusehends, da die meisten Industrien nur noch über geringe Auftragsbestände verfügen und neue Bestellungen nur zögernd eingehen. Ob die merkliche Belebung auf dem europäischen Eisen- und Stahlmarkt und die etwas günstigeren Aussichten auf dem internationalen Holzmarkt dem österreichischen Export an Roh- und Halbwaren einen stärkeren Auftrieb geben werden, bleibt abzuwarten.

Gleichzeitig mit der Ausfuhr sank die *Einfuhr* im Jänner um 13% auf 2.140 Mill. S. Sie war wertmäßig um 9% und volumenmäßig um 4% niedriger als im Vorjahr. Im Vergleich zu Jänner 1958 wurden um 64 Mill. S mehr Fertigwaren (insbesondere Maschinen, Verkehrsmittel und verschiedene Konsumfertigwaren), aber um 29 Mill. S weniger Nahrungsmittel (insbesondere Getreide und Tabak) und um 185 Mill. S weniger Rohstoffe und Brennstoffe eingeführt.

Das Handelsbilanzdefizit betrug im Jänner 478 Mill. S. Es war saisonbedingt etwas höher als im Dezember, aber um 136 Mill. S niedriger als im Jänner 1958. Die Devisenbilanz wies zum ersten Male seit April 1958 ein Defizit von 94 Mill. S auf, da der Fremdenverkehr saisonbedingt nur geringe Einnahmen brachte (200 Mill. S) und im Gegensatz zu den Vormonaten wenig Auslandskapital einströmte. Im Februar wuchs der Nettobestand der Notenbank an Gold und Devisen wieder um 159 Mill. S.

Obwohl die Devisenkäufe der Notenbank saisonbedingt gering waren, hat sich der *Geldmarkt* weiter verflüssigt. Die Nettoguthaben der Kredit-

unternehmungen bei der Notenbank stiegen im Jänner um 816 Mill. S und im Februar um weitere 384 Mill. S. Im Vorjahr hatten sie in beiden Monaten zusammen nur um 184 Mill. S zugenommen. Ende Februar besaßen die Kreditunternehmungen freie Giro Guthaben bei der Notenbank von 4,8 Mrd. S, um 3 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Liquidität des Kreditapparates hat sich vor allem deshalb sprunghaft erhöht, weil nach dem Jahresultimo mehr Bargeld in das Kreditsystem zurückfloß, als saisongemäß zu erwarten war. Der Umlauf an Noten und Münzen sank im Jänner um 703 Mill. S, gegen 429 Mill. S im Vorjahr. Außerdem hat der Bund im Jänner noch größere Ausgaben zu Lasten des Budgets 1958 finanziert. Er mußte daher 312 Mill. S von seinen freien Giro Guthaben bei der Notenbank abdisponieren, die sich überwiegend auf private Scheckeinlagen bei den Kreditunternehmungen niederschlugen. Das gesamte Geldvolumen sank im Jänner saisonbedingt um 512 Mill. S. Die Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens war mit 424 Mill. S geringer als im Vorjahr und erreichte nur 38% des infolge Zinsgutschriften besonders hohen Zuwachses auf Sparkonten (1.116 Mill. S).

Infolge der Flüssigkeit der heimischen und internationalen Kreditmärkte können die relativ hoch verzinslichen österreichischen Anleihen leicht untergebracht werden. Die Österreichische Donaukraftwerke A. G. nahm im Februar eine 6%ige Anleihe von 100 Mill. DM in Westdeutschland auf. Die Anleihe wurde bald überzeichnet und über dem Ausgabekurs gehandelt. Der Bund legt vom 23. März bis 11. April die bisher größte Inlandsanleihe von 1,8 Mrd. S auf, die — vermutlich als letzte Anleihe — mit 7% verzinst wird. Um den Mangel an Geldmarktpapieren zu beheben und den Kreditinstituten eine rentable Anlage ihrer überschüssigen flüssigen Mittel zu ermöglichen, will die Kontrollbank geldmarktfähige Kassenobligationen ausgeben. Zu diesem Zweck wird die Wertpapiersteuer für Schuldverschreibungen inländischer Kreditunternehmungen aufgehoben.

Das *Preisniveau* bewegte sich annähernd in den saisonüblichen Grenzen. Der Preisdruck auf den internationalen Rohwaren- und Frachtenmärkten hält trotz verschiedenen Stützungsmaßnahmen an und sichert der österreichischen Wirtschaft relativ billige Importe. Andererseits zeichnet sich in der gewerblichen Wirtschaft vielfach die Tendenz ab, die aus der Arbeitszeitverkürzung resultierenden Kostensteigerungen zu überwälzen. In verschiedenen Zweigen wurden die Preise bereits erhöht, in an-

deren wird die Kalkulation überprüft und über Preiserhöhungen verhandelt. Der Lebenshaltungskostenindex¹⁾ des Institutes stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar, hauptsächlich wegen der Verteuerung von Saisonprodukten um 1% auf 764,7 (März 1938=100). Außer Gemüse wurden einige andere Nahrungsmittel (Speckfilz, Kalbfleisch, Zucker, Kartoffeln) und Haushaltgeräte teurer, Genußmittel und Heizmaterial dagegen billiger. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Lebenshaltungskosten um 0,8% höher. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes sank von Mitte Jänner

¹⁾ Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, daß der *Lebenshaltungskostenindex des Institutes*, nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien auf Basis 1938 = 100 und 1945 = 100, der regelmäßig in den „Statistischen Übersichten“ zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (Tab 2.1, 2.2 und 2.9) veröffentlicht wurde, in diesem Hefte letztmalig (berechnet für Mitte Februar 1959) erscheint. Gleichzeitig wird auch der Kleinhandelspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes eingestellt. An die Stelle dieser beiden Indizes treten neue *Verbraucherpreisindizes* (für eine durchschnittliche österreichische Arbeitnehmerfamilie und für eine vierköpfige österreichische Arbeitnehmerfamilie), die vom Institut für Wirtschaftsforschung und vom Statistischen Zentralamt im Zuge einer umfangreichen Indexrevision gemeinsam erarbeitet wurden und künftig vom Statistischen Zentralamt berechnet werden. Die neuen Verbraucherpreisindizes, ihre Berechnungsmethode und ihre Vergleichsmöglichkeiten mit den bisherigen Indizes werden in einem Mitte April erscheinenden *Sonderheft* ausführlich erörtert.

bis Mitte Februar, hauptsächlich infolge Verbilligungen einiger Nahrungs- und Genußmittel, um 0,3% auf 877 (März 1938=100).

Die *Löhne* wurden in einigen Berufsgruppen erhöht. Mit Jahresbeginn stiegen die Mindestgehälter der Industrieangestellten in Vorarlberg, der Angestellten in Raiffeisenkassen und der Versicherungsangestellten. Die Arbeiter im Tischlergewerbe setzten eine Erhöhung der Mindestlöhne um 4 bis 6% und einen höheren Weihnachtzuschuß und die Arbeiter im Tapezierergewerbe eine Tariflohnerhöhung um durchschnittlich 5% durch. Nachdem ab 1. Februar in der gewerblichen Wirtschaft die 45-Stunden-Woche — mit vielen befristeten und einigen unbefristeten Ausnahmen — eingeführt worden war, beschloß der Ministerrat eine analoge Regelung der Arbeitszeit für die Bundesbediensteten. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird vor allem das Budget der Bundesbetriebe belasten. Die Forderung der Bundesbediensteten nach einem 14. Monatsgehalt wurde zunächst zurückgestellt. Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne stieg im Februar um 4,9%, da die Verkürzung der Arbeitszeit in vielen Branchen die Stundenlöhne um 6,7% erhöhte und die Tischler höhere Tariflöhne erhielten. Die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie waren im Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner je Arbeiter um 3,8% und je Angestellten um 11,8% höher als im Vorjahr.